

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind klein. Es wird gezählt: Für Weizen 50, 55 bis 65 Egr., für Roggen 33 bis 35 Egr., für Gerste 20 bis 26 Egr., für Hafer 16 bis 20 Egr., für gelbe und weiße Erbsen 32 bis 36 Egr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Egr.

## Armuth und Gewerbefreiheit. \*)

(Aus Berlin.)

Heute muß ich einmal ein tiefgreifendes Thema berühren, einen Gegenstand, der Mark und Bein durchdringt, alle Träume von Idealen und Menschenglück verzagt und selbst den, der nicht davon berührt wird, in Verzweiflung bringen könnte. Armuth, Pauper muß, Massenarmuth, Gewerbefreiheit, Innungen, Beschränkungen. Jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren, das Uebel wächst, namentlich in Berlin, von Tage zu Tage, von Nacht zu Nacht. Die Regierung hat früher gemachte Anträge des hiesigen Magistrats, die Gewerbefreiheit, als die hauptsächlichste Wurzel der fürchterlich anschwellenden Armuth und Verwahrlosung, nicht zu beschränken, sondern zu regeln, immer abgeschlagen. Jetzt steht der Magistrat wieder in Unterhandlungen mit dem Polizeipräsidenten und dem Ministerium des Innern und ist diesmal mit einer solchen Masse von Beweisen aufgetreten, daß die Gewerbefreiheit hier in Berlin der Grundstein alles Uebels sei, daß es fürchten könnte, diesmal unberücksichtigt abgewiesen zu werden. Das Eine ist dies. Von 1822 bis zum Jahre 1839 sind die Zuschüsse, wohl

verstanden, bloß die Zuschüsse für Armenunterstützung aus der Communkasse von 18,664 Thlr. auf 240,000 Thlr. getrieben, gezwungen worden, denn die Zuschüsse werden nur in den eifernsten Nothfällen gegeben. Dabei doch Elend, Noth, Diebstahl, Einbrüche, Demoralisationen aller Art, was jetzt bei eingetretener Kälte wieder recht schauerlich hervortritt. Man kann hinsichtlich dieses Steigens der Zuschüsse sagen, auch die Bevölkerung habe sich bedeutend vermehrt. Ganz richtig, ungefähr um die Hälfte seit 1820, aber die Armenunterstützungen sind um das Dreizehnfache gestiegen. Dabei ist zu bedenken, daß die fünf und zwanzig Friedensjahre mit aufblühender Industrie just auf Verminderung der Armuth hätten wirken müssen. Also eine bestimmte und ganz unerhört wirkende Ursache muß da sein. Es hat sich auch ganz unumstößlich erwiesen, \*) daß die sogenannte Gewerbefreiheit, die aber nur eine Gewerbezügellofigkeit, eine Gewerbswillkür genannt werden kann, die Hauptwurzel ist. Nun soll die Gewerbefreiheit nicht etwa beschränkt, sondern zu wirklicher, sittlicher Freiheit erhoben werden, dadurch, daß dem Unverständen, dem Leichtsinne, der Ungeschicklichkeit, dem bösen Schuldenmachen dieses Asyl der Gewerbefreiheit so lange verschlossen bleibt, als er beweisen kann, daß er befähigt ist, von dieser Freiheit einen vernünftigen Gebrauch zu machen. Das Prinzip Preussens, kein Hinderniß dürfe der Bethätigung und freien Entfaltung geübter, verständiger, gewerblicher und künstlerischer Kraft im Wege stehen, ist ganz richtig; aber nun hat alles Gefindel davon Gebrauch gemacht und sich hier eingenistet. Ja sie hat eine Menge ausländische verliebte und lieberliche Gesellen hierher gelockt, die nun sich und auch die redlich Betrieffamen ruinieren. Gottlieb z. B., ein lustiger Schneidergeselle, hat eine Dulcinee in Hanover, Wien u. s. w. Er sehnt sich in den Himmel des ehelichen Lebens; flugs wandert er nach Berlin, kauft sich ein Patent, läßt seine Dulcinee nachkommen und der freie und Ehemann ist fertig. Keine Kunden, kein Geld, Schulden, neues Pumpen, Nichtbezahlen, Verklagen, Gewerbevorschieben, neues Betrügen, Verzweiflung, Davonlaufen oder Stehlen oder Selbstmord, dies ist ein Familientrauerspiel, das sich hier fast

\*) Obgleich wir den in diesem Artikel aufgestellten Meinungen über Beschränkung der Gewerbefreiheit nicht beipflichten können, unsere Ansichten von der Sache (die wir in No. 71 und 72 der Elb. Anz. vom vorigen Jahre entwickelt haben) vielmehr den hier ausgesprochenen größtentheils geradezu entgegenstehen; so haben wir doch, überzeugt von der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes und von der Nothwendigkeit seiner öffentlichen Besprechung aus verschiedenen Gesichtspunkten, keinen Anstand genommen, auch dieser Meinungsäußerung eine Stelle in unserm Blatte einzuräumen, und werden daraus gerne Veranlassung nehmen, eine Widerlegung der hier aufgestellten Zerrbilder, welche den jetzt so häufig in die Gewerbefreiheit laut werdenden Anschuldigungen die Begründung dienen müssen, folgen zu lassen.



tagtäglich in allen möglichen Nüancen und Modifikationen wiederholt. So fallen tagtäglich solche unglückliche freie Gewerbmänner in die Arme der Kommune, wenn sie sich nicht vorher in die Arme der Spree gestürzt oder durch Stehlen, Betrügen, Gaunern in die Arme der Gerechtigkeit gefallen sind. Unter allen Bedingungen aber sind sie der Armuth und in Folge davon der Entfittlichung und Verzwweiflung verfallen. Sie werden selten ihres Lebens wieder froh, denn Alles ist überfüllt; sind sie einmal gefallen, so gehört die größte moralische Kraft und ohnedies besonderes Glück dazu, um wieder auf eine leidliche Höhe des Lebens zu kommen. — Der Magistrat trägt also darauf an, daß Jeder, der irgendwie selbstständig etwas Gewerbliches betreiben will, gesetzlich verpflichtet werde, die nothwendigen Bedingungen dazu nachzuweisen. Dahin gehört erst der Beweis, daß er seine Sache ordentlich gelernt, also eine Art Meisterstück (!!), ein bestimmtes Alter, welches erwarten läßt, daß er die nöthige Erfahrung gesammelt (!!), Zeugnisse von seinen Meistern, daß er auch als Mensch sich von groben Vergehen frei erhalten habe und Geldmittel, welche hinreichen, eine Wirthschaft leidlich zu begründen. Ist dies nicht der Fall, soll er vorläufig noch Geselle bleiben und lernen, wie man Meister wird. Dies ist billig und wird von den Umständen dringend gefordert, wenn nicht Armuth und sittliche Verwilderung, Diebstahl, Einbrüche u. s. w. noch mehr gesteigert werden sollen. Alle Familien sind hier jetzt wieder beisspiellos ängstlich, da fast kein Schloß fest und sicher genug ist, was die Spießbuben nicht zu öffnen verständen. Die Spießbubengesellschaften haben gewöhnlich bankerotte Schloßherren unter sich, welche es verstehen, die Schlösser zu öffnen. Es sind jetzt mehre Einbrüche bei Tage vorgekommen. In einem Fall ist kolossal. Ein Paar seine Herrn steigen in eine Droschke und lassen sich vor ein bestimmtes Haus fahren. Sie steigen ab, gehen hinein und bringen nach ein Paar Minuten Ballen, Kisten und Schachteln herunter und ziehen aus, wie sie zur Droschke sagen. Die Sachen gehören einem jungen Ehepaar, das diesen Nachmittag zum Kindtaufen nach Potsdam gefahren war. Der eine seine Herr war ein Restaurationsfreund des Bestohlens und ein bankerotter Schneidermeister, der andere ein bankerotter Kaufmann. Zum Glück hatte ein gegenüberwohnendes Mädchen diesen Auszug bemerkt und sich die Nummer der Droschke gemerkt. Dadurch kam's heraus. Merkwürdig ist hier noch ein Fußbelleidungskünstlergefell, der nach einer kurzen, selbstständigen Wirthschaft sich von seiner Dulcinähemamsell scheiden ließ und nun als freier Mann auf folgende Weise sich nährt: Er geht schon vor 12 Uhr in eine hiesige Restauration, wo wol von 12 bis 5 Uhr vier bis fünfshundert Menschen essen. Um 12 Uhr ist alles dicht gedrängt voll bis 4 Uhr. Der Mann hat seinen Stuhl und läßt ihn sofort Jedem,

der ihm ein Zweigroschenstück giebt, ab. Das thun Viele, da sie als Beamte gewöhnlich um 2 Uhr wieder auf dem Bureau sein müssen. Der Industrieritter wiederholt das oft 8 bis 10 Mal. So hat er für den Tag zu leben. Auch so nährt man sich in Berlin. —

ß.

Berlin, den 14. Januar 1841.

Gestern Nachmittag den 13. Januar haben wohl ein Paar hunderttausend Berliner und Berlinerinnen einmal aus vollem Halse gelacht und aus voller Lunge gejauchzt und gejubelt. Da es sonst in unserer Residenz so trübselig hergeht, war dieses plötzliche Aufleuchten freischender Volkstrende und diese winterliche Prachtblüthe des Humors um so überraschender und wirkamer. Die heiterste, wärmste Sonne lachte frühlingstrendig vom Himmel in die Berliner Straßen und auf den schmelzenden Schnee herab, der aus Furcht vor diesen warmen Blicken sich in rasender Hast zu Wasser machte und auf die Straßen herabstürzte. Gegen 1 Uhr war fast die ganze Friedrichstadt von unabsehbaren Menschenwogen durchzogen, die sich freudig und erwartungsvoll durcheinander drängten. Endlich kamen sie. Tausende von Menschenfehlen gröhnten, jubelten, lachten, jauchzten. Alle standen da mit langen Hälsen, Viele auf den Zehen und auf Bänken, alle Fenster waren mit lachenden Köpfen gefüllt. Nun was war denn eigentlich los? Alles, was nicht angebunden war. Chinesen, Mexikaner, Türken, Araber, Hottentotten, Kaffern, Ritter des Mittelalters, Könige und Bettler, Hunde und Katzen, Löwen und Bären, Weibsen aller Art, kurz Repräsentanten von allen Menschen- und Thierarten fuhrten gestern durch unsere Straßen hindurch Schlitten. Das war ein Heisa, Zuchheisa, Dubeldumdei, das bei jetzigen schlechten Zeiten unerhört und unersehn ist. Nun müssen Sie nicht denken, ich wolle Ihnen weiß machen, es seien ächte Chinesen, Katzen, Hunde und so weiter gewesen, nein, es waren, mit Respekt zu sagen, lauter verkappte Studenten. Der Niede kurzer Sinn ist also: Die Studenten hatten eine große Schlittenfahrt in Charaktermasken und Verkleidungen aller und der drolligsten Art. Ueber die Hälfte fuhrten als Damen. Denken Sie sich ganze Haufen der verschiedenartig angekleideten Damen mit zerrissenen Sonnenschirmen, mit gewaltigen Schnurrbärten, einen Schlitten voll alte Weiber, die um eine große Kaffeefanne herumsaßen und Kaffee schlückerten nach Herzenslust, wilde Mädchen, die halb nackt auf den Schlitten zu sitzen schienen, Trachten und Kostüme aller Nationen. Ein Schlitten, der ein Andersschiff, ein anderer, der ein vollständiges Segelschiff darstellte. Zwischen den Schlittenreihen Reitermassen, herrliche Ritter aus der Feenwelt, Mährchen aus „Tausend und eine Nacht“ am hellen, lichten Tage in prächtig-



ster Wirklichkeit in Berlin. Manche stellten ganze Genrebilder dar, so eine vollständige Bauernhochzeit mit Bewegungen und Darstellungen, die furchtbares Gelächter erregten; ferner Liebesseenen aus Romanen mit den derbsten Satyren und Persiflagen. So machte ein Ritter seiner Dame die Cour mit den köstlichsten Augenverdrehungen und Gestikulationen; hinter dem Paare thronte ein kolossaler Storch mit aufgesperrtem Schnabel. Auch ein Schlitten voll Hunde und Katzen, deren Kutscher ein langgeschwänzter Affe war. Dieser Affenschwanz hatte zur unendlichen Freude von Tausenden das tragische Schicksal, von einem Berliner Straßenjungen abgerissen zu werden. Unter den Ritzern stolzte auch in trefflichster Charakteristik der unsterbliche Junker von der traurigen Gestalt, Don Quirote mit dem erbeuteten Mambrinschutze, welcher ein leibhaftiges Bartbecken war; hinter ihm her auf seinem heißgeliebten Esel der herrliche Fressfaß von Schildknappen, Sancho Pansa mit lachendem, feistm Bauche und Antlitz. Den meisten Skandal erregte die Satyre auf unsere Sängere Sophie Löwe, welche bekanntlich wegen Engagementsstreitigkeiten und zu wenig Gage (das arme Mädchen bekam bloß 5000 Thaler jährlich und wollte Lebenslänglich 6000 Thaler haben) nach Paris gegangen ist. Da zeigte sich denn ein Schlitten, in dessen Mitte ein Löwe mit einem roten Blatte in der Tazze saß, über ihm ein großes Schild mit den weithinstrahlenden Worten: „Nach Paris.“ Um ihn Schauspieler, hinter denen Einer auf einer Stange ritt, an welcher die Aufschrift zu lesen war: „Jährlich 6000 Thaler feste Gage.“ Auch Napoleon fuhr in gelungenster Portraitähnlichkeit mit. Dieser ganze Studenten-Humor schlittete aber zu schnell vor den Augen vorüber, als daß man alles Merkwürdige hätte behalten können. Alles war pompös, prächtig und voll des übermüthigsten Witzes. Wir freuen uns, daß die Studenten noch solcher freudigen Lebenslust fähig sind und noch nicht hinter Büchern und Heften und aus Furcht vor den drohenden Examensgepeitschern vertrocknet sind. Viele Theologen leiden freilich an der immer mehr um sich greifenden Pest der Muck- und Duckmäuserei. Unter den Menschenwogen traf ich mit einem bleichen, trüben Menschen zusammen, der sich bitter über diese Studentenlust beklagte. Ich ließ mich auf seine Ansticht ein und klagte mit über die verdorbene Welt, und sprach meine Verwunderung aus, daß sie der Teufel nicht längst geholt habe. Da ward er redselig und holte endlich ein Buch aus der Tasche und bot es mir für 2 Groschen an. Ich ließ es mir aufschwagen und las den Titel: „Leben der heiligen Theresia, von ihr selbst geschrieben, München bei J. J. Leutner.“ Vorn ist das Traktätchen mit einem groben Holzschnitt geziert, welcher die heilige Theresia betend darstellt, mit einem großen Pfeile im Herzen. Er meinte, das Buch

sei der heiligste Weg in den Himmel; er hat in Berlin schon über 700 Exemplare davon verkauft und eine Unzahl verschenkt, worauf er sehr stolz war und sich des besten Platzes im Himmel für würdig hielt. Auch erzählte er mir, daß außer ihm noch 20 fromme Leute ihr Leben im Verkauf und Verteilung solcher frommen Bücher hinbrächten. Sehn Sie, so etwas muß man noch 1841 in Berlin erleben. Dessenungeachtet hat ein französisches Ehepaar polizeiliche Erlaubniß bekommen, seine Kunst hier gegen 12 Groschen Entree zu produciren. Diese Kunst besteht aber darin, daß Beide die verschiedenen Götter und Göttinnen Griechenlands in acht griechischem, idealen Geschmack durch ihre Körper darstellen, was allerdings bei den Frommen im Lande viel Anstoß erregt hat.

B.

Danzig, den 18. Januar 1841.

Die Kenigkeit des Tages ist hier, daß die Kaufleute Theodor Behrend und Alexander Gibsons zu Commerzienrathen ernannt worden sind. Der erstere, der in Elbing sehr nahe Verwandte hat und abwechselnd in Berlin und Danzig etablirt war, ist seit einer Reihe von Jahren durch seine großartigen, nie durch eine Stockung unterbrochen gewesenem Geschäfte, in der merkantilischen Welt hinreichend bekannt, und der letztere, bisheriger Königl. Portugiesischer Consul, ist seit mehreren Jahren wohl unser erste Rheder, indem er fortwährend große Schiffe baut, bei denen sich sodann mehrere unserer Particuliers mit Antheilen interessiren. — Schon vor einigen Wochen wurde übrigens Herr Heinrich Eggert, bisheriger Königl. Sicilianischer Consul, an die Stelle des leider erblindeten Herrn C. E. Mir zum Commerzienrathe ernannt.

Für das auf der hiesigen Kunstausstellung befindliche Gemälde: Scheherasade, die dem Kalifen Märchen erzählt, von Jakobs in Gotha, sind von dem hiesigen Getreidehändler Herrn Amort bereits zweihundert Friedrichsd'or geboten worden, und es ist dem Vernehmen nach dieserhalb an den Künstler, der den Preis auf 250 Fred'or limitirt hat, geschrieben worden.

Etwas Unerhörtes hat hier vorige Woche stattgehabt; eine neue Oper ist gegeben worden: Caramo, oder das Fischerstechen, von Vorzing und hat — nicht gefallen. Es war gestern, Sonntag, bei der dritten Vorstellung derselben so leer, daß auf vielleicht zehn Bänken im Parterre kein Mensch saß. Dadurch, daß Vorzing bei den von ihm zu componirenden Opern den Text, wenn gleich nach dem Französischen, selbst schreibt, entsteht eine gewisse Monotonie; dieselben Situationen, dieselben Charaktere und dieselbe Art von Witz und Afterwitz kehren stets wieder. Caramo ist übrigens seine erste Oper, die überall, wo sie gegeben worden ist, nur wenig gefallen hat, während bei den spätern: die Schützen, Gaar



... — Nach einigen Wochen werden ... — Hans Sachs zu hören bekommen. Der ... meister des 4. Inf. Regiments, Herr Voigt, dirigirt übrigens jetzt unser Orchester.

Unser erste Liebhaber, Herr Moser, hat das Glück gehabt, durch den Souffleur Herrn Wolff in Berlin, bei dem neuen, unter der Direction des bekannten Carlsten und Zeitungsredacteur Baron v. Baerst stehenden Breslauer Stadttheater vom 1. April an, auf drei Jahre, mit einem Gehalte von circa 800 Rthl. engagirt zu werden. Doch ist, wie man sagt, eine Bedingung bei diesem Engagement, daß er in den ersten sechs Debutrollen gefällt! — Seitdem dieses Engagement stattgehabt hat, richten sich die Blicke mehrerer unserer zum 1. April brodtlos werdenden Schauspieler auf Breslau.

### Notizen.

— Die Staatsschuld Frankreichs ist, ungeachtet des langen Friedens, seit 1815 beinahe um das dreifache gestiegen. Im Jahr 1815 betrugen die Zinsen 98 Mill. Franks jährlich, 1840 aber 240 Millionen. Die Schuld selbst übersteigt jetzt schon die Summe von 5000 Mill. Franks. Das französische Budget beläuft sich auf 1100 Mill. Fr., wovon also mehr als der fünfte Theil zur Verzinsung der Staatsschuld aufgeht. Preußen braucht zur Verzinsung seiner Staatsschuld von etwa 120 Mill. Thaler nicht volle 5 Millionen Thaler und hat also von seiner Staats-Einnahme von 52 Mill. Thaler nur etwaß über den elfsten Theil dazu zu verwenden. Der Einwohnerzahl nach beträgt in Preußen die Besteuerung etwa 3½ Thlr. pro Kopf; in Frankreich dagegen über 9 Thlr.

— In den meisten Gegenden des nördlichen und auch in vielen des südlichen Deutschlands sind in den ersten beiden Wochen dieses Monats ungeheure Massen Schnee gefallen, so zwar, daß an vielen Stellen die Kommunikation gänzlich unterbrochen wurde und nur mit vielen Anstrengungen wiederhergestellt werden konnte. Auch die Eisenbahnfahrten mußten auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn eingestellt werden.

— Auf den Wiesen bei Neustadt Eberswalde hat sich schon seit dem 14. Dezember v. J. ein Storch eingefunden und hält sich seitdem da auf, seine Nahrung in dem durch die Wiesen führenden Graben suchend, welcher durch Quellen gefüllt, nicht leicht zufriert. Da er in dieser Zeit schon eine Kälte von 19 Grad Reaumur überstanden hat, dürfte wohl anzunehmen sein, daß er den Winter überstehen wird. (V. J.)

(Neu entstandener See.) Eine eigenthümliche Erscheinung fand zu Charny, einer Gemeinde in der Nähe von Macon, auf einem Privatgute statt. Hier waren in einer Vertiefung von 100 Metres Länge und 80 Metres Breite Gebäude aufgeführt worden, und ein Brunnen wurde gegraben. Am 28. November fing das

Wasser im Brunnen an zu steigen, erhob sich allmählich wie ein Springbrunnen, als käme es aus einem artesischen Bohrloch, füllte das kleine Thal aus und erreichte die Höhe des umliegenden Landes, auf welchem es jetzt als ein starker Bach hinfießt. Dieser plötzlich entstandene See mag 16 bis 18 Metres Tiefe haben.

(Echo du Monde Savant.)

### Buchstabenrathsel.

1.

Ein Laut bin ich zerschmelzender Liebe,  
Wie sinkender Verzweiflung auch;  
In der Gefühle Wechselgetriebe  
Entschlüpft staunend oft mein Hauch.

2.

Verläng're ihn, und Welten rollen  
Um mich ihr ewig festes Gleis;  
Nicht Stillstand kann der Bauhere wollen  
Bei Dampfes oder Rosses Fleiß.

3.

Noch einen Laut — und Lasten drücken;  
Mein Zucken kennt die ganze Welt.  
Doch wird ein Silberband mich schmücken,  
Erkennst du einen Kriegesheld.

F. Schönsfeld.

### Verlobungs-Anzeige.

Johanne Schwarz.

Adolph Vannier.

Elbing,

Burg.

Das Wohnhaus Spieringsstraße No. 7. ist von Ostern c. ab, ganz oder auch theilweise zu vermieten. Näheres hierüber in derselben Straße No. 20.

Mit Larven und Nasen zu Maskeraden empfiehlt sich J. J. Sablotny.

Zwei Stuben, wenns verlangt wird auch 3, habe ich zu vermieten.

Wolff, Burgstraße No. 29.

Es steht ein neuer Karolischlitten zum Verkauf bei Herrn Maler Chielinsky.

Cornelius Frese.

Ein in Marienwerder belegenes Grundstück bestehend aus 5 Stuben und einem Saale, Garten und Regeibahn, auf welchem die Schankgerechtigkeit ruht, ist zu verpachten und kann auf Verlangen sogleich bezogen werden. Die Bedingungen sind beim Kalligraphen D. H. Becker in Elbing, F. eischerstraße No. 11, zu erfahren.



Ich brauche einen Bursten.

W. Hillmann, Buchbinder,  
Brückstraße No. 18.

Eine junge Spitz-Hündin hat sich verlaufen; wer sie wiederingt, erhält eine Belohnung Brückstraße No. 24.



(Madrid.) Die Hauptstadt Spaniens liegt uns ähnlich den andern Hauptstädten, welche Regsamkeit und Reichthum um sich verbreiten, in der Mitte einer großen baum- und wasserlosen Sandwüste, und je näher man Madrid kommt, desto größer wird das Elend und die Unsauberkeit. Von der Camo Sierra bis an die Thore der Hauptstadt, fast 10 Meilen weit, sieht man weder einen Baum noch Garten noch ein Landhaus, kaum ein vereinzelt Bauerngehöft oder eine Hütte und blos 3 bis 4 elende kleine Dörfer. Ein großer Theil dieses bedeutenden Landstrichs liegt wüst und öde und das wenige Angebaute ist mit Steinen und Unkraut bedeckt. In der Mitte dieser Wüste liegt Madrid, das erst kurz vor den Thoren sichtbar wird. Der Anblick der Stadt ist keineswegs imponirend; sie scheint klein zu sein und obgleich man einige und fünfzig Thürme zählen kann, so ist doch keiner groß und auffallend. Wendet der Reisende eine Viertelmeile von der Stadt derselben den Rücken, so kann er glauben, noch 50 Meilen weit von einer menschlichen Wohnung entfernt zu sein; die Stadt zieht sich einsam und öde hin, man sieht keine Kutschen und andere Wagen, keine Kelter, nicht einmal Fußgänger, kurz kein Anzeichen, daß man sich einer großen Stadt nähert. Madrid hat keinen Handel und keine Fabriken. — Die Einwohner sind fast sämmtlich müßig. Ein Viertel der 160,000 Einwohner gehören zu den Regierungs- oder Hofbeamten von allen Graden; ein anderes Viertel bildet die Justiz, die Kirche und der Adel, und die andere Hälfte besteht

aus Dienern der ersten, aus Krämern, Wasserträgern etc. Alle diese führen ein mehr oder weniger müßiges Leben. Ein Spaziergang früh in der Stadt, ein Besuch der Messe in einer Kirche, zu Mittag die Siesta und Abends ein Spaziergang oder Spaziersahrt auf dem Prado nebst dem Besuche des Theaters, dies sind die täglichen Beschäftigungen fast aller Einwohner.

Briefkasten. 1) R. 3. klagt über die große Anzahl von arbeitslosen Leuten (vorzüglich ehemalige Handwerker und Arbeitsleute) welche sich auf das Probenträger-Geschäft legen, nicht selten in ganzen Trupps über die mit Getraide zur Stadt kommenden Landleute herfallen und ihnen die Köpfe erhängen; er meint die Herren Kaufleute könnten diesem Uebelstande abhelfen, wenn sie diesen Leuten keine Courtage bewilligen möchten. Sollte es aber einmal Probenträger geben, so wäre es doch am angemessensten, wenn den Herren Aeltesten der Kaufmannschaft die Bestimmung und Ernennung einer gewissen Anzahl von Probenträgern, wo bei der Wahl vorzugsweise verarmte Kaufleute und brotlose Handlungsdiener zu berücksichtigen wären, überlassen würde. Denn als ein Gewerbe könne doch das Probetragen unmöglich angesehen werden, in dem dazu weder irgend eine Geschicklichkeit (das Begreifen der Proben Einer dem Andern, oder das Sinken um die Proben, was mitunter sogar in Thätlichkeit ausarte, könne wohl nicht als Geschicklichkeit gelten) noch Fleiß gehöre. Einsender wünscht daß die Herren Aeltesten diesen Gegenstand in reifliche Erwägung ziehen und demgemäß die geeigneten eindringlichen und besetzten Vorstellungen bei den höhern Behörden machen möchten. 2) „Einige, mehrere, viele Theaterfreunde“ wünschen eine so große Menge von verschiedenen Stücken zu sehen, daß zu deren Aufführung mehrere Monate erforderlich sein würden; die Benennung derselben kann daher füglich unterbleiben.

## Bekanntmachungen.

### Parole-Befehl.

Da in diesem Jahr höchst wahrscheinlich kein großer Appell am Rhein gehalten werden wird, weil die Frage: ob sie oder wir ihn nicht haben sollen oder wollen, bereits auf diplomatischem Wege abgewickelt wird, so ist das Haupt-Quartier nach der Stadt Verku verlegt worden, woselbst die Mitglieder der Danziger Compagnie der Freiwilligen, und Diejenigen, welche derselben beitreten wollen, am 3. Februar Mittags 12 Uhr zum großen Appell sich zu stellen haben.

Danzig, den 15. Januar 1841.

Der Compagnie-Stab der Danziger Freiwilligen.

In der Nicolai'schen Buchhandlung  
hierselbst ist zu haben:

### Reisebilder

zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser, vorzüglich jüngeren Alters. Ausgewählt und bearbeitet von Dr. H. Gräfe,

Director der Real- und Bürgerschule in Jena.  
25 Bogen in Octav. Maschinen- u. Velinpapier. Elegant geheftet 1½ Thlr.

Berlin, 1840. Verlag der Buchhandlung von E. Fr. Amelang.

Will man bei einer für die Jugend bestimmten Lectüre mit Belehrung zugleich Unterhaltung verbinden, so möchte es wol kaum eine bessere geben, als Reisebeschreibungen und Erzählungen von den Abenteuern,



welche kühnen Reisenden in den Eisregionen des hohen Norden, wie in den brennenden Sandwüsten Afrika's begegneten, und von der oft wunderbaren Rettung aus großen Gefahren. Eine solche Lectüre gewähren die vom Herrn Dr. Gräfe herausgegebenen Reisebilder, und es wird der junge wie der erwachsene Leser die darin gegebenen eben so mannichfaltigen als höchst interessanten und belehrenden Erzählungen noch um so anziehender finden, als sie nicht erfunden, sondern in der Wirklichkeit begründet sind. Auch ist Ref. überzeugt, daß Aeltern ihren Kindern kein angenehmeres und zugleich nützlicheres Geschenk machen können, als mit diesen gehaltvollen Reisebildern. Prof. S.

In demselben Verlage erschienen früher:

Engel, Ivo oder kleine Reise-Abenteuer zur Unterhaltung für die Jugend. Groß 12. mit illuminirten Kupfern. Sauber gebunden 1 Thlr.  
 Selchow, Dr. F., Europa's Länder und Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend. Drei Theile in gr. 8. mit 32 illuminirt. Kupfern. Sauber gebunden 5 Thlr.

## Der christliche Glaube.

Ein Confirmationsbuch für die reifere Jugend von Dr. C. W. Spieker, Superintendent, Prof. und Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. O., Riter &c.  
 Neue wohlfeilere Ausgabe. 35 Bogen in groß Octav. Mit allegorischem Titeltupfer und Vignette. 1840. Sauber geheftet 1 Thlr.

Im vorigen Jahre waren neu:  
 Spieker, Dr. C. W., Des Herrn Abendmahl. Ein Beicht- und Communionbuch für gebildete Christen. Fünfte verbesserte Auflage. Mit einem herrlichen Stahlstich und einer Vignette nach Zeichnungen von Geisler, gestochen von C. Mayer in Nürnberg. Octav. Maschinen-Wellpapier. Sauber geheftet 1 Thlr.  
 Zerrenner, Dr. C. E. G., (Königl. Consistorial- und Schulrath zu Magdeburg) Taschenbuch zur täglichen Erbauung für denkende Christen. Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit einem Titeltupfer. 32. Maschinen-Wellpapier. Geheftet 1 Thlr. 5 Sgr.

## Todes-Anzeige,

Das zu Danzig den 15. d. Mts. an einem Herz-  
 übel erfolgte sanfte Hinscheiden ihres geliebten Sohnes, Trubers, Schwagers Eduard Schemionet in dem blühenden Alter von 22 Jahren melden mit tiefer Betrübniß

die Hinterbliebenen.

## Ämtliche Verfügungen.

Da zur Wiederbesetzung der erledigten Auctions-Commissarius-Stelle am hiesigen Orte sich bis jetzt kein geeignetes Subject hat ermitteln lassen, so werden diejenigen Personen, welche jenes Geschäft übernehmen wollen und die nach dem betreffenden Auctions-Reglement erforderlichen Eigenschaften besitzen, auch eine Caution von 3000 Rthlr. zu beschaffen im Stande sind, aufgefordert, sich des baldigsten bei uns zu melden.

Elbing, den 5. Januar 1841.

Der Magistrat.

Zwölf Stücke weiße Leinwand sollen in Termino den 21. Januar c. Vormittags um 11 Uhr zu Rathshause durch den Herrn Exekutions-Dirigenten Böhm an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Elbing, den 12. Januar 1841.

Der Magistrat.

Es soll die Anfuhr von 70 Stück Eichen aus Forst Grunauerwüsten, und von 8 Stück dergleichen aus dem Forst Ratan, nach dem Kammerei-Bauhofe ausgetrieben, und dem Mindestfordernden überlassen werden. Der Termin hi zu steht auf Montag den 25. Januar c. um 11 Uhr Vormittags vor dem Hrn. Stadtbaurath Zimmermann zu Rathshause an.

Elbing, den 18. Januar 1841.

Die städtische Bau-Deputation.

Der Bürstenbinder Johann Jacob Hein und dessen Braut Henriette Czystowska von hier, haben in dem vor Eingehung ihrer Ehe, am 6ten Januar d. J. gerichtlich errichteten Ehevertrag, die Gemeinschaft der Güter, nicht aber des Erwerbes, für die einzugehende Ehe ausgeschlossen.

Elbing, den 9. Januar 1841.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Den geehrten Geschäfts-Freunden meines verstorbenen Mannes, des Kaufmanns Peter v. Roy, mache ich hiemit die ergebene Anzeige, dass ich das Fabrikations-Geschäft von Liqueuren, Rum etc. auf meinen ältesten Sohn Eduard von Roy und dasjenige der Tabacke auf meinen jüngsten Sohn Gustav von Roy übertragen habe. Ich bin demnach vom 1. d. M. aus besagten Geschäften geschieden und werden meine Söhne solche für ihre eigene und alleinige Rechnung und unter ihren eigenen Firmen nach der bisherigen Art fortsetzen.

Indem ich dieses einem geehrten Publikum zur Kenntnissnahme mittheile und für das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen meinen ergebenen Dank abstatte, bitte ich dasselbe auf meine Söhne übertragen zu wollen.

P. v. Roy Wwe.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce



empfehlen wir unsere Fabrikate unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung ganz ergebenst.

E. v. Roy. G. v. Roy.

Für Blumenfreunde und Gartenbesitzer.

Daß bis zum 4. Februar d. J. auf die vorzüglichsten Erfurter Blumen- und Gemüße-Sämereien von Herrn Dreßsig Bestellungen laut den von mir gratis gebenden Preis-Verzeichnissen angenommen werden, zeigt ergebenst an der Apotheker Weißig.

Sprockholz = Auction.

Montag den 25. Januar von Morgens 10 Uhr an soll im Dambiger Walde das Sprock von 30 Aßtel Büchen und Eichen in bekannter Art, jedoch nur gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden

Kienig.

Montag den 25. Januar c. um 9 Uhr Vormittag steht Termin zum Verkauf von Büchen Stammholz in Kl. Stoboi bei mir an, auch ersuche ich alle, die aus der Auction vom 11. Dezbr. v. J. noch mit der Zahlung im Rückstande sind, ihren Rest bis spätestens den 1. Februar c. abzutragen.

J. Groß.

Die untere Gelegenheit in dem neu ausgebauten Hause Körperstraße Nr. 1. aus geräumiger Wohnstube, Alkoven, Kammer, Küche und großem trockenem Keller bestehend, ist durch mich sogleich oder von Ostern c. ab zu vermieten.

Böhm,

Königsberger Straße No. 43.

Im Mahlerschen Hause Heil. Geiststraße No. 29. ist eine geräumige Wohnstube nebst Schlaf-Kabinet sofort zu vermieten.

Böhm.

Mein Grundstück allhier No. 25. mit fünfsechsh Morgen Jünens und 1 Morgen Außenland, 1 Morgen ist mit Winterroggen besät, bin ich willens zu verkaufen. Mehr Nachricht ist zu erfragen beim Gastwirth Deckner in Elbing oder bei mir.

Sireckfuß, den 19. Januar 1841.

Wittve Deckner.

Epiringsstraße No. 22 ist ein Saal nebst zwei Hinterstuben u. s. w., oder die erste Gelegenheit von 4 Stuben zum 2. April zu vermieten.

August Rendzior.

Die untere Gelegenheit Stadthofsstraße No. 16. von 3 heizbaren Stuben mit Boden und Hofraum ist von Ostern ab zu vermieten

J. W. Illner.

In der Burgstraße No. 3. sind Stuben zu vermieten. Ein Bursche der Lust hat Maler zu lernen, kann sich melden bei C. R. Tomerius, Maler, Burgstraße No. 3.

Die Schüttungen auf dem Einhorn-Speicher, welche Hr. A. Thießen in Miete gehabt, sind anderweitig zu vermieten, von Rasche in der Epiringsstraße.

Drei Stuben sind zu Ostern zu vermieten Heiligegeiststraße No. 54.

In der Heiligegeiststraße No. 55. sind 2 Treppen hoch 2 freundliche Stuben zu vermieten. Das Nähere in demselben Hause.

Außern Mühlenbamm No. 22. sind 2 heizbare Zimmer nebst Kammer, Küche, Keller und Boden von Ostern ab zu vermieten.

Das im Grubenhagen belegene Grundstück No. 21 mit Kruggerechtigkeit und drittheil Morgen Land soll öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle im Termine den 16ten Februar verkauft werden. Das Nähere wird im Termin bekannt gemacht werden.

Auch die im Kirchwalde belegenen 6 Morgen Land mehr oder weniger, sollen im selbigen Termine meistbietend verkauft werden.

Die Erben

der verstorbenen Sampaalm.

Ich beabsichtige mein auf Schwarzdamm belegenes Grundstück, wozu sehr gute Wohn- und Wirthschafts-Gebäude gehören und eine Hufe cul. Land enthält, den 2. Februar c. 9 Uhr zu verkaufen. Kaufslustige lade ich ein.

Kern.

Mein in Fischerskampe No. 1 belegenes Grundstück mit 18 Morgen Land, worunter 1 Morgen mit Wintersaat besät ist, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Obst- und Gemüsegarten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufslustige mögen sich melden bei

Michael Müller,  
in Fischerskampe.

Ich bin willens mein Grundstück in Ellerwald 2. Trift mit 10 Morgen Land, wovon 1 Morgen mit Wintersaat bestellt, zu verkaufen. Kaufslustige mögen sich den 28sten Januar bei mir einfinden.

Johann Dudenhöft.

Das in Schlamsack unweit der Chaussee belegene, ehemals Petersche Grundstück mit 28 Morgen Land und guten Gebäuden soll meistbietend verkauft oder verpachtet werden. Termin hierzu steht Dienstag den 26. Januar c. um 1 Uhr beim Gastwirth Schwichtenberg in Mönsenberg an.

Alle Sorten feine Wascheise als: Reine und parfümirte Seifenseife, Windforterseeife, englische Windforterseeife, Schwammseife, berliner Seife in allen Gerüchen empfiehlt

J. Wintner,

Wasserstraße No. 87.

Ein wohlgezogener Bursche, so möglich vom Lande mit guten Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Eisenhandlung zu erlernen, findet ein Unterkommen in der Eisenhandlung von

E. König.

Wer Lust hat die Malerei zu erlernen, kann sich melden. Epiringsstraße No. 9 bei

Maler Weiß sen.



20. Jan. 1841 werden goldenen Löwen ausgestellt welche am vergangenen Montage bei Concert mit vielem Beifall aufgenommen wurden und in Nro. 3 dieser Anzeigen näher bezeichnet sind, in den Stunden von 5 bis 9 Uhr zu sehen sein, und dabei auf dem Chore ein Concert mit vollständigem Orchester stattfinden, in welchem mehrere Musikstücke aus dem Concert am Montage vorkommen werden. Während dieser Stunden können die geehrten Besucher nach Gefallen in Saale ankommen und darin verweilen, jedoch werden am Ausgange desselben keine Contre-Marken ausgegeben.

Eintrittsgeld für die Person 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr. Urban,

### Theater-Anzeige.

Donnerstag den 21. d.

**Bahard**, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, Ritterschauspiel in 5 Akten von Kozebue.

Da diese Vorstellung zu meinem Benefiz bestimmt ist, so erlaube ich mir Ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst einzuladen. Pauline Gärtner.

### Maskenball-Anzeige.

Einem geehrten Publico beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir beabsichtigen im neuen Saale vor dem Mühlenhore, Sonnabend den 23. einen Maskenball zu veranstalten. Der Saal ist zu diesem Behuf prächtig decorirt und brillant erleuchtet, das Orchester stark besetzt. Zur Eröffnung des Balles wird ein großer Fackeltanz in verschiedenen gut gewählten Masken, durch Güte von der hier anwesenden Schauspieler-Gesellschaft ausgeführt. Auch sind Masken in verschiedenen Characteren im Hause des Herrn Passow zu billigen Preisen zu haben. Das Nähere besagen Sonnabend die Anschläge-Zettel.

Brand & Gärtner.

### Großer Masken-Ball.

Sonnabend den 30. Januar wird in meinem Saale ein großer Masken-Ball statt finden. Das Nähere wird die nächste Annonce besagen. A. Stark.

Am 14. d. ist auf dem Wege vom Berlinerthor bis zur Lahmen Hand ein Boa verloren worden. Der eheliche Finder erhält innr. Mühlenbamm No. 22. einen Thaler Belohnung.

Ein gebrauchtes Flügel-Portepiano steht bei dem Instrumenten-Fabrikant Herrn Weber zum Verkauf.

Flügel-Portepiano's von verschiedener Größe, in Mahagoni und Birken Holz, stehen zum Verkauf.

J. Weber.

Der jetzige Inhaber der, aus Porcelain in Form einer liegenden Dogge gearbeiteten Tabacksdose mit silbernem Beschlag, worauf D. R. E. .... 1840 eingravirt ist, welche am 7. d. Mts. in der Tanzstunde des Herrn Lehmann wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen ist, wird gebeten selbige Herrn Lehmann einzuhändigen.

D. R. Erdinger,  
Handlungs-Commis.

Im Hospital zum Heil. Leichnam sind an Geschenken eingetroffen: Im Monat Juli von M. aus Lichtfelde 20 Sgr., von A. aus Mattendorf 5 Sgr., von Ungenannten 20 Sgr. Im Monat August von Ungenannten 2 Rtlr., desgleichen von Ungenannten 3 Rtlr., von D. aus Aschbude 5 Sgr., von T. aus Rosengart 10 Sgr. Im Monat September von K. aus Augustwalde 10 Sgr. und einen Topf Butter. Im Monat Oktober von Ungenannten 3 Rtlr., desgleichen von Ungenannten 25 Sgr., so wie auch noch von Ungenannten 2 Rtlr., von J. aus Brodsende 1 Rtlr. Im Monat November von S. aus der Ziegelschneustraße 5 Sgr., von Ungenannten 1 Rtlr., desgleichen von Ungenannten 5 Rtlr., von D. aus der Heiligen-Leichnamstraße 10 Sgr., von Ungenannten 10 Sgr. Im Monat Dezember von R. aus der Neugutstraße 10 Sgr., von J. aus Neutisch 5 Sgr., von G. aus der Wunderbergstraße 10 Sgr., von Ungenannten 10 Rtlr., desgleichen von Ungenannten für 17 Sgr. Weißbrot, von P. aus der Heiligengeiststraße 1 Tonne Bier, von J. aus Neudolstadt 5 Sgr., von D. aus der Heiligenleichnamstraße 10 Sgr., von Ungenannten 3 Rtlr., von einem Wädchen 5 Sgr., von D. aus Lupusvorst einen halben Scheffel Mehl. Aus den Aussegnbüchsen 4 Rtlr. 5 Sgr. und Advents-Sammlung 13 Rtlr. — Von innigster Dankbarkeit durchdrungen, ist es der Hospitaliten ihr herzlichster Wunsch, daß der gütige Gott die edeln Wohlthäter auch in diesem Jahre mit den Ihrigen gesund erhalten, und ihre Gebete Sie mit Segen und fröhlichem Wohlergehen zu erfreuen, gnädigst erhören möge.

Der Vorstand.

Ein gebildetes Mädchen, welche alles nur Vorkommende zu Schneidern, so wie jede andere Handarbeit sich übernehmen kann, bereits mehrere Jahre in einem Hause gewesen, woselbst sie nicht allein Vorstehendes geleistet, sondern sich auch der Wirtschaft thätig angenommen, wünscht zu Ostern ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Elbinger Anzeigen.

Ein Burche von ordentlichen Eltern, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden Junkerstraße No. 45.